

## Panel 21. Die Konstruktion(en) der Polykrise - Diskursanalytische Perspektiven

### Organisator\*innen / Organizers:

- Dück, Elena, Dr., Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, edueck@politik.uni-kiel.de
- Kutter, Amelie, Dr., Europa Universität Viadrina, kutter@europa-uni.de
- Simon, Julia, Dr., Leibniz Universität Hannover, simonj@hsu-hh.de

**Schlagwörter / Keywords:** Diskursforschung; Krisendiskurse; Krisennarrative

### Zuordnung zu Untergliederungen / Classification:

- Sektion „Internationale Beziehungen“
- Themengruppe „Diskursforschung“

### Kurzbeschreibung / Abstract:

Während "Krise" ursprünglich eine entscheidende Wendung bezeichnet, ist mit dem Begriff der Polykrise die Deutung verbunden, dass Krise und Krisenmanagement nicht länger als Ausnahme-, sondern zunehmend als Normalzustand des Politischen zu verstehen sind. In den Fokus rücken Stabilisierungsbemühen sowie der Grad der Vorbereitung (*preparedness*), der Verletzlichkeit (*vulnerability*) und Widerstandsfähigkeit (*resilience*). Aus Sicht der Diskursforschung ist diese Deutung nicht zwingend, sondern vielmehr Ergebnis sozialer Praktiken. Durch sie werden bestimmte Phänomene als Krise konstituiert und als Gegenstand politischer Handlung und polarisierter Auseinandersetzung mobilisiert (Hay 1999, Kutter 2020). Die resultierenden Krisenkonstruktionen sind nicht willkürlich, sondern in etablierten Semantiken von Krise verankert und im Kontext spezifischer historischer Konjunkturen plausibel (Koselleck 2010). Dabei eröffnen Krisen Möglichkeitsräume für (neue) Akteure und – potenziell positive – Veränderungen. So zwingt uns die ‚Polykrise‘, in neuen Zusammenhängen über Politik und das Politische nachzudenken (Kutter, Dück & Barnickel 2022). Zugleich erhöhen Phänomene wie Klimawandel, Artensterben und Pandemien die Relevanz der Frage nach dem Zusammenhang von Materialität und Ausdeutung spezifischer Krisenphänomene. Dabei bedingt unsere Krisenkonstruktion auch, welche Bewältigungsstrategien und Lösungen uns naheliegend und legitim erscheinen. Dies wird im Umgang mit Ausnahmeständen und Notfallmaßnahmen, sowie politischem Protest und Kontestation deutlich.

Das Panel widmet sich der übergeordneten Frage, welchen Beitrag Ansätze der Diskursforschung zu unserem Verständnis der Polykrise leisten können. Einreichungen sollten daher auf ihre theoretisch-methodologischen Verankerung in der Diskursforschung sowie ihr spezifisches Verständnis von Krisenkonstruktion eingehen. Dabei sind multimodale Analysen visueller und non-verbaler Praktiken willkommen. Inhaltlich können folgende Punkte adressiert werden:

- Wie werden Herrschaftsverhältnisse und Machtstrukturen in Diskursen der Polykrise (re-)produziert?
- Welche politischen Projekte werden durch Diskurse der Polykrise wie legitimiert?
- Wie tragen visuellen Praktiken zur Konstruktion der Polykrise bei?
- Welche (unterschiedlichen) Krisennarrative hat die Polykrise hervorgebracht?
- Welchen Einfluss hat die Materialität bestimmter Phänomene auf spezifische Diskurse der Polykrise?
- Welche Lösungsansätze und Gouvernementalitäten sind mit bestimmten Konstruktionen und Narrativen der Polykrise verbunden